

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erstausg.
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Freitag den 8. Dezember 1893.

№ 141.

Unternehmergerechtigkeit und Lehrlingszucht.

Zu dem umfangreichen Kapitel über diesen Gegenstand einiges beizutragen sei dem Schreiber dieses gestattet. Es macht sich nötig, den wenigen rühmlichen Ausnahmen unter den Prinzipalen, welche sich bestreben, die obige Eigenschaft auch wirklich zu üben, diejenigen als am meisten vorkommend gegenüberzustellen, bei denen der Begriff „Gerechtigkeit“ nur eine Phrase ist.

Ein großer Teil der Kollegen fällt dem blinden Glauben an die „Gerechtigkeit der Unternehmer“ zum Opfer und für jene sollen diese Zeiten eine Mahnung sein, sich allen von gewisser Seite kommenden Lockungen gewachsen zu zeigen und dieselben auf ihren realen Wert zu prüfen.

Die meisten unserer „Herren“ lassen schon bei Neueinstellungen von Gehilfen ihre Gerechtigkeit ließe im besten Licht erstrahlen. Da wird verlangt, daß die Gehilfen dem „Verbande“ nicht angehören und zwar in der Regel von solchen Prinzipalvereinen bekannt sind. Hier ist Koalition am Platz und gestattet, dort verboten — wie die Blanksche Buchdruckerzeitung so schön lehrt!

Der alte, erfahrene Arbeiter, der schon so manches Jahr seines Lebens dem Brotgeber „gedient“ hat, er wird mit einem Lohn abgefunden, der mit seinen musterhaften Leistungen in gar keinem Einklange steht, oder ihm wird, falls er über eine derartige Auslegung von Gerechtigkeitssinn Unmut äußern sollte, einfach bedeutet, daß es jüngere Leute genug gebe, die gern für das Gebotene und noch billiger arbeiten würden. Und dies dem erprobten tüchtigen Arbeiter, dem der „Herr des Hauses“ erst die Leistungsfähigkeit seiner Druckerei und die damit verbundene Rentabilität derselben verdankt. Netze Gerechtigkeit! — Weiter: Der Arbeiter muß nach Ablauf der kurz bemessenen Frühstückspause, in welcher er seinen frugalen Imbiß in irgend einer staubigen Ecke des „Kunsttempels“ einzunehmen gezwungen ist, schon wieder an seinem Platze stehen, während der Oberkommandierende sich in seine Frühstücksstube begibt, um sich dort bei stärkendem Mahle von seiner „anstrengenden“ Tätigkeit zu erholen. Während nun der Gehilfenbestrebungen gewöhnlich in seinem Zimmer sitzt, walthaber gemächlich in seinem angelegten, verkappte sind verschiedene Aufseher vormerken, welche und offene, die jede Minute wertvolle Zeit hinaus der Arbeiter über die festgesetzte Zeit hinaus das Geschäft vernachlässigen sollte. Ebenso ist es bei Geschäftsanfang; bei Schluß und vorerwähnten dringenden Arbeiten jedoch braucht er nicht so pünktlich zu sein und darf eventuelle Ueberzeit um Gotteswillen nicht bezahlt verlangen.

Der Verfasser dieser Charakterisierung seines Lehrlingszucht, insonderheit gegen seine Lehrlinge, anzuführen. Die Beschreibung paßt übrigens für

die übergroße Mehrheit der Lehrlingszüchter auf-fallend. In einem Städtchen Mittelschlesiens lebt und „webt“ dieser Leinweberbesitzer. Verbandsmitglieder kann er selbstverständlich nicht leiden. Bei einem Gehilfen, der übrigens durch familiäre Bande (es ist der Sohn) an das Geschäft gefesselt ist, werden 5, öfter auch 6 Lehrlinge in die Geheimnisse der schwarzen Kunst eingeweiht. Sie erhalten im ersten Jahre zwei Mark Kostgeld, das alljährlich um fünfzig Pfennig steigt, bis es bei Beendigung der Lehrzeit (4½ Jahre) die fabelhafte Höhe von vier Mark erreicht. In einer elenden Bude, die höchstens alle Jahrzehnte getüncht wird (nach der Buchdrucker-Zeitung sind bekanntlich nur die Wohnungen der Eltern dinstig und es daher für die Lehrlinge Wohlthat, möglichst lange im „Sanatorium“ zu bleiben), müssen sich diese jungen Leute für einen solchen Mann abquälen, die besten Lebensjahre opfern, ihr Augenlicht verderben und sich obendrein eine brutale Behandlung und gänzliche Unterdrückung jeder freieren Regung gefallen lassen. Sind die 4½ Jahre zu Ende, dann wird der Lehrling freigesprochen, aber vogelfrei erklärt, er muß hinaus. Unter Umständen, „trotzdem es der Betreffende eigentlich nicht verdient“, wird ihm aus reiner Humanität eine ähnliche Stelle verschafft wie die, welche er eben verließ. Es wird also so viel wie möglich getan, ihn „bescheiden“ zu erhalten. Selbstverständlich ist unser Held auch Redakteur und Verleger eines „Ordnungsblattes“, das ebenfalls seinen Teil zur Verblöschung der noch unerfahrenen Leute beiträgt. Der in Rede stehende Buchmeister rühmte sich sogar den Lehrlingen gegenüber, daß er während seiner Tätigkeit an 80 Lehrlinge „ausgebildet“ habe. Das war vor mehreren Jahren, jetzt wird das Hundert wohl überschritten sein. Wir machen den Innungsbrüdern im Buchdruckergewerbe den Vorschlag, dem langjährigen, erfolgreichen Kämpfer für ihre Bestrebungen eine Ehren-gabe zu überreichen. Sein Stolz dürfte sich dann vielleicht noch vergrößern und ihn zu weiterem Streben auf dieser Bahn anspornen. Die früheren Lehrlinge dieses Mannes sind jedoch, soweit sie zur Erkenntnis der ihnen zugesügten unwürdigen Behandlung gekommen sind, überzeugte Anhänger der gerechten Bestrebungen, der Gehilfenbestrebungen geworden und erbitterte Feinde einer derartig geübten Praxis, die alljährlich Hunderte auf die Strafe wirft, den Krankheitskeim im Körper und dem Glende preisgegeben.

Allen übrigen Kollegen jedoch, welche sich durch die heuchlerischen Worte jener Herren Prinzipale und ihrer gut honorierten Helfershelfer (s. Typograph, Organ für alle Klausreißer) gefangen nehmen lassen, ihnen sei zugerufen: emancipiert euch von jeglicher Bevormundung! Unsere Herren Prinzipale kennen zum größten Teile nur die sogenannte Gerechtigkeit gegen sich selbst, Geschäftsmanipulation genannt, anderen gegenüber glauben sie dieselbe nicht nötig zu

haben. Verschmäht alle euch aufgedrängten, scheinbaren Wohlthätigkeitseinrichtungen. Es ist euer eignes Geld, das von Prinzipalsseite für derartige Sachen ausgeworfen wird. Es ist alles nur dazu berechnet, euch noch abhängiger, zu wirklichen Sklaven zu machen. Strebt nur danach, die wahre Gerechtigkeit zu ergründen, kämpft mit der organisierten Gehilfenschaft um bessere Zustände und verfolgt stets das wirksamste Ziel, das allein gegen die Arbeitslosigkeit wenigstens etwas helfen kann: verkürzte Arbeitszeit! Werdet thätige Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, er wird euch stets in allen Stürmen des Lebens ein treuer Freund und Beschützer sein!

Invalidenkassen graphischer Berufe Englands.

Laut einer in der Labour Gazette erschienenen Statistik bezahlten 8 englische Vereine graphischer Berufe, umfassend 30265 Mitglieder, im verfloffenen Jahre die Summe von 98140 Mk. an 354 Invaliden.

Im Londoner Sehervereine, dessen Invalidenkasse 1877 gegründet wurde, betrug die Zahl der Invaliden am Ende des vorigen Jahres 129 bei einem Mitgliederstande von 9798. Diese 129 Invaliden erhielten 33560 Mk. Der Beitrag ist pro Woche 75 Pf., wodurch aber die Mitglieder an allen Unterstützungs-zweigen beteiligt sind. Für invalide Mitglieder ist ein Wochenbeitrag von 1 Penny vorgeschrieben. Das Minimalalter für Invaliden ist 55 Jahre. Als teilweise invalid werden jene Mitglieder betrachtet, welche durch Alter oder Gebrechen nicht im stande sind, 15 Mk. wöchentlich zu verdienen, dieselben erhalten dann an Unterstützung: bei 20jähriger Mitgliedschaft 4 Mk. pro Woche, bei 25jähriger 5 Mk. Volle Invalidenunterstützung ohne Rücksicht auf das Alter erhalten jene Mitglieder, welche unfähig sind ihrem Berufe nachzugehen. Die Unterstützung variiert von 5 bis 8 Mk. pro Woche bei 20- bis 25jähriger Mitgliedschaft.

Im Londoner Maschinenmeistervereine, mit 1570 Mitgliedern, existiert die Invalidenfürsorge seit 1873. Im verfloffenen Jahre bezahlte der Verein 9600 Mk. an 40 invalide Mitglieder. Der volle Vereinsbeitrag beträgt im Durchschnitt 80 Pf. pro Woche. Minimalalter für Invaliden 55 Jahre. Erste Stala 5 Mk. pro Woche bei 15jähriger Mitgliedschaft für solche Mitglieder, welche durch natürliche Gebrechen außer stande sind, in ihrem Gewerbe zu arbeiten; zweite Stala 5 Mk. pro Woche bei 4jähriger Angehörigkeit für Mitglieder, welche erblindet oder durch Betriebsunfälle an der weiteren Ausführung ihrer Berufstätigkeit verhindert sind. Den invaliden Mitgliedern ist es gestattet, bis zu 20 Mk. pro Woche zu verdienen.

Die Typographische Association, umfassend 11313 Mitglieder, Begründung der Invalidenkasse 1880, bezahlte im vorigen Jahr 41900 Mk. an 128 Invaliden. Gesamtvereinsbeitrag 55 Pf. pro Woche, invalide Mitglieder müssen wöchentlich 33 Pf. bezahlen. Unterstützungsalter 60 Jahre, ausgenommen bei Schlaganfällen, Erbblindung oder dauernder Erwerbsunfähigkeit, 30jährige Mitgliedschaft Bedingung in diesen Fällen. Die Unterstützung schwankt zwischen 6 bis 10 Mk. pro Woche je nach 20- bis 40jähriger Mitgliedschaft. Es ist den Invaliden nicht gestattet, im Gewerbe thätig zu sein.

In der Amalgamated Society of Lithographic Printers von Großbritannien und Irland existiert die Invalidenfürsorge seit 1890. Mitglieder-

Hand: 2502. An 12 Invaliden wurden 3220 Mk. verausgabt. Vereinsbeitrag: 66 Pf., von invaliden Mitgliedern wird kein Beitrag erhoben. Zur Unterstützung berechtigt sind Mitglieder, welche durch Alter und Gebrechen an der Erfüllung ihrer Berufstätigkeit verhindert sind. Unterstützung: 5 Mk. pro Woche nach 20jähriger, 6 Mk. nach 30jähriger Beitragsleistung. Den Invaliden ist es gestattet, in anderen Berufen bis zu 20 Mk. wöchentlich zu verdienen.

Der Londoner Lithographen-Verein umfasst 735 Mitglieder. Die Invalidenunterstützung existiert seit 1888. Veranschlagt wurde 1892 die Summe von 5740 Mk. an 15 Invaliden (diese Invalidenzahl darf nicht überschritten werden). Vereinsbeitrag: 1 Mk. pro Woche. Von invaliden Mitgliedern wird ein Wochenbeitrag von 33 Pf. erhoben. Minimalalter 55 Jahre, ausgenommen bei Arbeitsunfähigkeit infolge Alter oder Gebrechlichkeit. Unterstützung: 6 Mk. bei 20jähriger, 8 Mk. bei 30jähriger Beitragsleistung. Den Invaliden ist gestattet, bis zu 15 Mk. wöchentlich zu verdienen.

Die London Consolidated Society of Journeymen Bookbinders, umfassend 1260 Mitglieder, bezahlte 1892 an 10 Invaliden 1680 Mk. Der Vereinsbeitrag beträgt 66 Pf. wöchentlich. Unterstützungsberechtigt sind Mitglieder, welche durch Alter oder Gebrechen außer Stande sind zu erwerben. Die Bewerber werden durch Stimmzettel gewählt, da die Zahl der Invaliden 10 nicht überschreiten darf, davon erhalten 4 Mitglieder mit 25jähriger Beitragsleistung 3 Mk., 6 mit 30jähriger 3,50 Mk. pro Woche.

Die Invalidenfürsorge der 420 Mitglieder umfassenden Bellum Account Bookbinders' Trade Society besteht seit 1863. Im verfloffenen Jahre wurden an 4 Invaliden 1240 Mk. ausgegahlt. Vereinsbeitrag pro Woche 55 Pf. Unterstützungsberechtigt sind Mitglieder, welche durch Alter oder Gebrechen außer Stande sind, 20 Mk. wöchentlich zu verdienen, auch eine solche Summe von anderer Seite nicht erhalten. Die Zahl der Invaliden ist beschränkt auf 1 zu 80 Mitgliedern. Die Unterstützungsberechtigten erhalten nach 15jähriger Mitgliedschaft 4 Mk., nach 20jähriger 5 Mk., nach 25jähriger 6 Mk. pro Woche.

In der Bookbinders' and Machine Makers' Consolidated Union, welche 2667 Mitglieder zählt, besteht die Invalidenfürsorge seit 1870. Im verfloffenen Jahre wurden 16 Invaliden 1200 Mk. gewährt. Vereinsbeitrag 50 Pf., für invalide Mitglieder 17 Pf. pro Woche. Unterstützungsberechtigt sind Mitglieder, welche durch Alter oder Gebrechen unfähig sind, den üblichen Wochenlohn zu verdienen. Die Zahl der Invaliden ist statutarisch auf 15 beschränkt. Den Invaliden ist es gestattet, in einem andern Gewerbe 15 Mk. wöchentlich zu verdienen. Höhe der Unterstützung: bei 25jähriger Beitragsleistung 5 Mk., bei 30jähriger 6 Mk. pro Woche. (Invalidenzahl und letzte Jahresausgabe scheinen hier nicht zu stimmen.)

Die Beiträge sind nicht etwa als Invalidenkassenbeiträge aufzufassen, sondern als laufende Vereinsbeiträge, welche den Mitgliedern alle Rechte gewährleisten. Für Krankenunterstützung werden meist separate Beiträge eingezogen, außerdem werden für Bibliotheksbenutzung kleine Entschädigungen gefordert, das mangelhafte Blattumschreiben usw. ermöglicht es den englischen Vereinen, mit geringeren Beiträgen auszukommen als dies bei uns zu Lande der Fall ist.

Korrespondenzen.

ab. Offen, 2. Dezember. Die Tagesordnung der am 26. November in Wattencheid abgehaltenen Bezirksversammlung umfasste jedes Punkte. Bei Punkt 1, Geschäftliches, trat nach Beilegung eines Privatfalls des Hauptvorstandes seitens des Vorsitzenden, Agitation für unser Vereinsorgan betreffend, Kollege Kunkel recht warm für obligatorische Einführung des Corr. ein; es wäre leider nur zu wahr, daß unser Organ zu wenig gelesen werde und diesem Uebelstande müsse durch zwangsweise Einführung abgeholfen werden. Der Wert der obligatorischen Einführung würde sich recht bald zeigen. Redner ermahnte die Anwesenden, diese Frage in den Ortsvereinen zu ventilieren. — Der zweite Punkt, Bericht des Kassierers, wurde durch Dechargeerteilung erledigt. — Der dritte Punkt betraf Mitteilungen aus den Mitgliedschaften. Kollege Sremelt konnte von Bochum nur Erfreuliches mitteilen. Die dortigen Mitglieder richteten ihr Hauptaugenmerk darauf, die ausgebildeten und zureichenden Kollegen für unsern Verband zu gewinnen, da mit den einheimischen Nichtverbändlern leider nichts anzufangen sei. Der dortige Ortsverein hat jetzt 74 Mitglieder stark. Sodann teilte Kollege Semmerle über die Essener Verhältnisse mit, daß dieselben im allgemeinen zufriedenstellend seien, die Mitgliederzahl betrage augenblicklich über 90, eine Zahl, welche früher noch nicht erreicht worden sei. Nachdem noch einige Kollegen aus den kleineren Druckorten gleich Erfreuliches zu Gehör gebracht, nahm Kollege Brauch Veranlassung, den Anwesenden ein dringliches

Bild zu entwerfen über die „Bestrebungen“ des Gutenberg-Bundes und verlas sodann einige Sätze aus dem Berliner Auch-Gesellenblatte, welche allgemeine Gelterkeit erregten. Kollege Kunkel gab der Meinung Ausdruck, daß man auf das Geschick dieses Blattes wenig Gewicht legen könne. Die Leinweberei habe keine Fortschritte gemacht und werde in Zukunft auch wohl kaum solche zu verzeichnen haben. Die Hauptsache für uns sei, die Forderungen, die wir als Menschen zu stellen berechtigt wären, zu erkämpfen und in unseren Kämpfen hätten wir stets gefunden, daß die Einigkeit niemals gefehlt. Die Arbeitgeber seien immer bestrebt, die Arbeiter bis aufs äußerste auszunutzen, deshalb sei eine stramme Organisation dasjenige, was uns zu einem Fortkommen verhelfen könne und dieselbe also auch in erster Linie ins Auge zu fassen. Wir hätten Löhne zu verlangen, welche den heutzutage Verhältnissen entsprechen; diese zu erreichen, müsse man die Denkfäulen aufzuklären suchen, damit sie für unsere Bestrebungen reif würden und sich unserer Organisation anschließen. Es würde dann keine Unterdrückung der Arbeiter mehr geben. Unser Lösungswort müsse deshalb für die Zukunft lauten: „Agitieren überall!“ — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Bochum bestimmt. Die Versammlung zählte 60 Kollegen, eine Zahl, welche für unsern ausgedehnten Bezirk recht gering ist. Hossentlich erscheinen, wenn im Februar die Parole „Auf nach Bochum“ lautet, doppelt so viel Kollegen. — Die Essener Ortsversammlung vom 14. Oktober nahm eine Resolution einstimmig an, die Ueberschüsse der Zentral-Kassenkasse dem Verbands zu überweisen. — Die folgende Ortsversammlung befaßte sich mit der Frage der obligatorischen Einführung des Corr. Nach längerem Für und Wider wurde beschlossen, den Corr. probeweise obligatorisch einzuführen in der Weise, daß jedes Mitglied bei Erhöhung der Ortssteuer um 5 Pf. ein Exemplar desselben bekomme.

—ck. München. Am 26. November fand hier eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in welcher Kollege Ludwig Reghäuser in mehr als einstündiger Rede über das Thema: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und der geplante Anti-Verband genannt Gutenberg-Bund“ referierte. Redner betonte in der Einleitung seines Vortrages die Notwendigkeit, einer Gewerkschaft anzugehören. Es müsse unsre Pflicht sein, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren, damit die Regelung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht von dem Willen des Prinzipals abhängig sei. Dieses erfordere die Menschenswürde. Die Buchdrucker haben dies von jeher erkannt und bereits im Jahr 1848 kämpften die Berliner Buchdrucker gegen die 12- bis 14stündige Arbeitszeit und den Wochenlohn von 3 bis 3½ Thaler. Redner ging sodann auf die Gründung des Verbandes über, wie derselbe zum Schutze gegen Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität humanitäre Kassen gegründet habe. Während des 25jährigen Bestehens des Verbandes habe derselbe die enorme Summe von über 5½ Millionen Mark an Unterstützungen verausgabt. Dieses sind Arbeitergeldesten gewesen, wodurch so mancher Kollege vor Not und Elend und vor dem Armenhause bewahrt wurde und so manche Familie ihre wirtschaftliche Existenz aufrecht erhalten konnte. In der Geschichte der deutschen Gewerkschaften habe sich der Deutsche Buchdruckerverband aus dem ersten Blatt eingekennzeichnet. Geschah dies alles aus Mitleiden, Laune oder Böswilligkeit? Nein! Die Buchdrucker, die natürliche Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erkennend, haben sich aufgerafft, um der in ihren Kreisen herrschenden und stetig sich vermehrenden Arbeitslosigkeit einen Damm entgegenzusetzen. Die Friedensliebe der Prinzipale unterzog Redner einer gedehrenden Kritik. Der Vorsitzende der Sektion II, Georgi, habe nach Verlauf der Sietzinger Verhandlungen sich geäußert: „Die Sietzinger Verhandlungen haben dazu beigetragen, die Standesehre vor uns selbst herabzusetzen, wir müssen uns auf uns selbst besinnen und wieder Herren im eignen Hause werden.“ Damit sei der Beweis erbracht worden, daß die Prinzipale auf eine ihnen günstige Gelegenheit gewartet hätten, die Organisation der Gehilfen zu vernichten. Diese Gelegenheit glaubten sie in den Jahren 1891/92 gekommen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen die Gehilfen zu ihrer erneuten Forderung, die Arbeitszeit zu verkürzen. Wiederrum ging die Prinzipale nicht darauf ein und es kam der große Ausbruch zum Ausbruch. Bei den Verhandlungen der Tarifkommission in Leipzig sind die Gehilfenvereinträte von ihrem ursprünglichen Antrag auf eine halbe Stunde zurückgegangen, um wenigstens ihren Wählern eine Ertragsgenugung mit nach Hause zu bringen. Doch auch dieses wurde schroff abgelehnt, nicht den Striden, sondern den Krieg wollten. Die von den Prinzipalen unter lächerlichen Bedingungen angebotene 7½-prozentige Lohnherabsetzung konnten die Gehilfen nicht annehmen, sie mühten darauf bedacht sein, unsere die Landstraße bevölkern Kollegen derselben zu entreißen und auch ihnen Arbeit zuzuführen zu lassen. Als dann der Streit brenndet war, da rückte Klatschhaft mit seinen Vorposten aus, gleich Wärmern,

die sich über die vermeintlich gefüllte Eiche Unterstützungsverein hermachten, um sie der noch vorhandenen Sätze zu berauben. Es fanden sich auch „Kollegen“, die sich als Sturmböde gegen die organisierte Gehilfenschaft gebrauchten. Diese Nachkollegen hatten den traurigen Mut, die frischen Wunden der Gehilfenschaft zu vergrößern und nur unser moralisch so gefestigten Organisation ist es möglich gewesen, diesen Ansturm zu überdauern. Gleich einem Leuchtturm in dem wildwogenden Meere des Lebens ist der Verband zu betrachten, der den mit den Wellen kämpfenden Schiffen den sichern Hafen zeigt, wo sie von den zerstörenden Stürmen eines harten Daseins geborgen sind. Viele Gutenberg-Bändler aber gleichen den Bitallenbrüdern, die die bedingten Schiffe auf den Strand laufen lassen, um sie dort in moderner Weise auszulüpfen. Und das wollen Kollegen sein, die Anspruch auf Vertrauen und Achtung erheben? In der heutigen ernsten Zeit eine so bewundernswert dastehende Organisation wie unsern Verband in so infamer Weise zu bekämpfen, müsse man als traurig bezeichnen. Zu bedauern ist nur, daß mancher redlich denkende Nichtverbändler durch die falschen Vorurteile gegen den Gutenberg-Bunde beiträgt, um dann, hinter die unkollegiale Handlung der Clique kommend, diesem entrühten den Rücken zuzuwenden und dadurch vor dem Wort Organisation zu erschrecken, weil er der Meinung ist, die „Kollektalität“ und „Solidarität“ drücke sich aller Orten analog der im Gutenberg-Bund aus. Für gewisse Gutenberg-Bändler würde sich daher am besten die Bezeichnung „Bauernbändler“ eignen, in dem Sinne zu nehmen, daß sie auf Bauernfang ausgehen. Redner wandte sich im weiteren gegen den seitens dieser Herren gemachten Vorwurf, daß der Verband sozialdemokratischen Tendenzen huldige und sagt: Wir entziehen in unsern Vereinigungen die in den Satzungen derselben ausgedrückten Ziele, können es aber wohl verstehen, daß die jeweiligen Verhältnisse, unter denen ein Mensch zu leben gezwungen ist, bestimmend für seine Weltanschauung werden können. Der Gutenberg-Bund z. B. ist dem Sumpf entsprossen, daher müssen auch seine Ziele auf Verumpfung gerichtet sein. Der weitere Vorwurf, im Verbands gehe es ungesund zu, muß ebenso entschieden zurückgewiesen werden. Wie kann man eine ganze Organisation dafür verantwortlich machen, wenn ein Unwiderlicher sich in dieselbe einzuschleichen gewohnt hat, wie am besten daraus zu ersehen ist, daß nach der eignen Aussage der Gutenberg-Bändler ein großer Teil derselben dem Verband einst als Mitglieder angehört. Redner verlas sodann den in der Zeitschrift kürzlich enthaltenen Bericht aus München über die abgehaltene Besprechung der hiesigen Gutenberg-Bändler und unterzog das Wachstum einer kurzen, aber vernichtenden Kritik, es von Anfang bis zu Ende als erlogen bezeichnend. Von Seiten der anwesenden Verbandsmitglieder seien keine pöbelhaften Ausdrücke, wie in dem Berichte zu lesen sei, gegen Nichtverbändler gefallen. Redner habe die Erklärung der betreffenden Herren, sie wollten einen Verband gegen den Verband gründen, in ihrer ganzen Lächerlichkeit feigeinagelt. Redner forderte die Nichtverbandsmitglieder auf, dem Verbands beizutreten und sagte, daß zwischen Nichtverbändler und Gutenberg-Bändler ein himmelweiter Unterschied bestehe. Seine Kritik richtete sich nur gegen diejenigen Herren, welche sich als Nichtverbändler aufspielen, in der That aber dieselben nur als Staffage für ihre selbsthüchlichen Zwecke gebrauchen wollen. Uns erwachte daher die Pflicht, in treuem Zusammenhalten zu arbeiten an der Ausbreitung unserer Ziele, wozu wir moralisch verpflichtet seien. Die drei Eigenschaften, Ueberzeugungstreue, Frömmigkeit und Charakter, mühten einem Verbandsmitglied innewohnen und es sei erfreulich, dieses von der überwältigenden Mehrheit der Verbandsmitglieder sagen zu können. Redner mit dem Gutenberg-Bund! Hoch der Verband der Deutschen Buchdrucker! schloß der Redner seinen hier nur in groben Umrissen wiedergegebenen gediegenden Vortrag. Der während des Vortrages und nach demselben dem Referenten gezollte Beifall bewies, daß derselbe es verstanden hatte, eine frischgepöfelte ferne Fraktur zu sprechen. — Hierauf meldete sich ein Nichtverbandsmitglied (Noder) zum Worte, der in seiner Rede der Versammlung den Charakter einer allgemeinen absprach und meinte, dieselbe sei nur dazu angethan gewesen, die Nichtverbändler zu verführen. In heftiger Weise polemisierte er gegen die vom Referenten gebrauchten Ausdrücke. Er hätte gewünscht, daß dieselben vom Vorsitzenden gerügt worden wären. Kollege Reghäuser erwiderte dem verkappten Gutenberg-Bändler in längerer, äußerst schlagfertiger Rede, an vielen Beispielen darlegend, wie unfruchtbar die Gründung eines solchen Verbandes sei und wies den Wunsch, mit dem Gutenberg-Bund in Frieden zu leben, energisch zurück, da der Verband der Deutschen Buchdrucker dies nur dann thun könne, wenn er seine Prinzipien und Tendenzen verteidige und auf das Niveau der Qualifikation der Gutenberg-Bändler hinabsinke. Der Vorsitzende, Kollege Schramm, erklärte, dem Wunsch Noders nicht nachkommen zu können, da die Keuschungen des Referenten als sachlich gehalten anzusehen seien. — Kollege Jäger be-

stätigte die Erklärung des Referenten bezüglich der
Gutenberghändelbeipredung, und auch Schreiber dieses,
der ebenfalls dieser Beipredung betwohnte, kann sich
dem Ausgeführten vollständig anschließen. Im Sinne
des Referenten richtete noch Kollege Schlegl an die
Anwesenden treffliche Worte. — Kollege Albert reichte
folgende Resolution ein: „Die Versammlung ist mit
den Ausführungen des Referenten vollständig einver-
standen, spricht dem Verbands der Deutschen Buch-
drucker auch fernhin ihr Vertrauen für die Wahr-
nehmung der berechtigten Interessen der Gehilfschaft
aus und beurteilt den Versuch der sogenannten Guten-
berg-Bündler, die Interessen der gesamten Gehilfschaft
durch eine Sonderorganisation untergraben zu wollen.
Möge der Verband der Deutschen Buchdrucker wachsen
und gedeihen.“ Diese Resolution wurde von der Ver-
sammlung einstimmig angenommen. In seinem Schluss-
wort ermahnte Referent die anwesenden Richterverbände,
dem Verbande beizutreten. Von einer Beihöhung der
Richterverbände könne keine Rede sein. Zum Beweise, daß
von Richtersseite dies ausgeschlossen sei, gab er zur Kennt-
nis, daß in letzter Zeit gelegentlich von einem Nichtmit-
gliede gefeierten 50jährigen Buchdruckerjubiläum dem-
selben vom Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins die Glück-
wünsche desselben übermittelt worden sind. Bei dieser Ge-
legenheit nahm ein hiesiger Prinzipal Veranlassung, in
anerkannter Weise auf die bestehende Organisation
des Verbandes hinzuweisen. Ferner habe eine große
Zahl von Verbandmitgliedern es sich nicht nehmen
lassen, bei der vor kurzem erfolgten Beerbigung eines
Nichtmitgliedes demselben die letzte Ehre zu erweisen.
— Beim zweiten Punkte der Tagesordnung: Die bevor-
stehenden Gewerkschaftswahlen, erläuterte in
sachlicher Weise Kollege Kerschauer die Notwendigkeit,
sich an dieser Wahl zu beteiligen, damit eine unseren
Kollegen würdige Vertretung in dem Gewerkschafts-
gericht ermöglicht werde. Die Versammlung schlägt
als Kandidaten vor: Zum Vorsitzender Kollege Joh. Frz.
Schramm, zum Hilfsvorsitzer Kollege Joh. Vater —
Mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buch-
drucker, von den Versammlungsteilnehmern förmlich
ausgenommen, schloß der Vorsitzende die gut besuchte
und sehr animiert verlaufene Versammlung.

Würzburg. Weinabende alle Mitglieder werden sich
noch ermahnen, wie hier bei Ausbruch des Streiks die
Buchdruckerei der Neuen Bayerischen Landeszeitung (In-
haber Th. Memminger) die einzige war, die die neun-
stündige Arbeitszeit bewilligte. Mehrere Leitartikel
von Anton Memminger, dem Chefredakteur, weisen in
diesem Blatte nach, wie notwendig sogar die Ver-
zögerung wäre und der Ausbeutung der Leihlinge damit
ein Mittel vorgegeben würde. Mit der Zeit jedoch wurde
auch hier wieder der Behnstandentag eingeführt. Das
ließ man sich schließlich noch gefallen, wenn wenigstens
die Bezahlung tarifmäßig wäre. Da hapert es aber
ganz gewaltig. Während der Faktor und der Maschinen-
meister über Minimum entlohnt sind, sinkt die Scala
sogar auf 20, 16, 14, 10 Mark und zwei Neu-
ausgelernte erhalten je 5 Mark (sage und schreibe
fünf Mark) die Woche. Leihlinge werden bei acht Ge-
hilfen drei gehalten und wenn noch Platz wäre, wür-
den sicher noch etliche untergebracht werden. Dazu
sind nur die Zeitung und einige kleine Nebenbenzen
herzustellen. Die Arbeitszeit war bis zum 25. November
von 6 Uhr morgens bis 5 1/2 Uhr abends mit 1 1/2 stün-
diger Mittagspause. Seit dem 27. November wurde
die Arbeitszeit wie folgt festgesetzt: Seger, wie früher,
Maschinenmeister und Einlegerin von 1/2 7 Uhr mor-
gens bis 8 Uhr abends bei einfacher Zeitung. Drei
Mal wöchentlich wird aber ein Doppelblatt heraus-
gegeben und dann ist die Arbeitszeit vormittags die
gleiche, nachmittags jedoch von 2 Uhr bis abends
8 Uhr, auch wird es 9 und 1/2 10 Uhr, wenn die
Seger nicht zu rechter Zeit fertig werden. Das schief-
te ist noch, daß der Prinzipal die Überstunden mit Auf-
schlag nachbezahlen will. Da Herr W. in nächster
Zeit Maschinenmeister sucht, so mögen die Kollegen
das Vorsehende berücksichtigen. Karl Altwed.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die obligatorische Einführung des Corr.
ist neuerdings eifertlicher Weise in verschiedenen Vereinen
auf die Tagesordnung gesetzt worden und die damit
noch ausstehenden Bezirksvereine und Mitgliedschaften
sollen hoffentlich bald nach. Darum wollen wir die
Modalitäten der Berechnung und die Bezugsbedingungen
bekannt geben, um verschiedene Anfragen zu be-
antworten. Wir setzen voraus, daß die Orts-, Be-
zirks- oder Gauvereine die Sache in die Hand nehmen
und die Kosten in der Weise verrechnen, daß sie die
erforderliche Steuer festlegen und dafür das Vereins-
blatt liefern. Ziehen wir zunächst das Verfahren bei
obligatorischer Einführung durch einen Ortsverein in
betracht. Er kann die benötigte Anzahl Exemplare
entweder für je 1 Mk. bei der Postanstalt bestellen,
zusammen abholen und an die Druckereien verteilen
lassen oder sie von der Geschäftsstelle sich schicken lassen,

welch letztere das Exemplar mit 80 Pf. auschl. Porto
berechnet; letztere Bezugsart wird aber nur bei Be-
stellungen von 61 Exemplaren ab vorteilhaft. Auch
könnte die Mitgliedschaft in größeren Städten es nach
Bedarf den einzelnen Druckereien überlassen, die ent-
fallende Zahl Exemplare direkt durch die Post zu be-
ziehen. Ebenso könnten einzelne Mitglieder sich durch
Zugaben von 25 Pf. das Blatt von der Post ins Haus
liefern lassen. — Führt ein Blatt das Vereinsblatt
obligatorisch ein, so wäre dies, was den Bezug an-
belangt, in den einzelnen Orten gleichfalls in der be-
schriebenen Weise zu handhaben, nur daß die Mit-
gliedschaften oder einzelstehende Mitglieder den nor-
mierten Aufwand für den Corr. als Beitrag ver-
rechnen bzw. als Ausgaben für den Beitrag; daselbe
würde dem Gau gegenüber stattfinden, wo ein solcher
das Obligatorium durchführt. Jedenfalls wird der
Corr. immer direkt an den Ort zu bestellen sein. Kon-
trolle ist ja nicht ausgeschlossen. — Es ist die Frage
ausgeworfen worden, ob eine Verbilligung des Corr.
bei obligatorischer Einführung nicht angängig sei. Dem-
gegenüber möchten wir darauf verweisen, daß die im
Jahr 1891 in Berlin abgehaltene Generalversammlung
den Abonnementpreis um 25 Pf. ermäßigte; berück-
sichtigt man, daß für ein wöchentlich drei Mal er-
scheinendes Blatt tatsächlich nur 80 Pf. pro Viertel-
jahr (20 Pf. erhält die Post) erhoben werden, ein Be-
trag, der gerade die Herstellungskosten deckt, so wird
man die Unmöglichkeit, weitere nennenswerte Er-
mäßigungen einbringen zu lassen, zugeben. Daß unser
Eigen das billigte Gewerkschaftsblatt ist, beweist der
Abonnementpreis der übrigen Gewerkschaftsblätter, der
mit wenigen Ausnahmen bei wöchentlich einmaligem
Erscheinen eine Mark beträgt. Eine kleine Verbilligung
des Corr. bei obligatorischer Einführung ist nur mög-
lich bei größeren Mitgliedschaften, welche denselben in
oben angegebener Zahl von der Expedition beziehen.

Die Sächs. Arbeiter-Zeitung hat einen Artikel zum
Militärjubiläum des Königs gebracht und damit an-
gehend großen Unmut erregt, was der Redakteur mit
14 Tagen Haft zu büßen hat. Die Würzener Zeitung
brachte einen gleichen Artikel, diesen aber hat deren
Redakteur mit 6 Wochen Haft zu büßen. Der Redak-
teur Künzler in Falkenstein wurde wegen Beleidigung,
begangen in einem Inserate, zu 2 Monaten Ge-
fängnis verurteilt. — Die Sächs. Arbeiter-Zeitung
hat 100 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung eines
Fabrikanten zu zahlen; die behauptete unziemliche Be-
handlung, die Sonntagsarbeit und die niedrigen Löhne
würden zwar durch Zeugen bewiesen, aber es set-
— sagt das Urteil — nicht nachgewiesen, daß der Kläger
gewöhnheitsmäßig, wie der betreffende Artikel behauptet,
so handle. Ferner zu 300 Mk. wegen Beleidigung eines
Schwammmanes. Die Köln. Zeitung hat 50 Mk. zu
zahlen, weil sie ein Protokoll des Vater Aurelian über
die Bembinger Teufelsausstreibung unbestimmt Wille
nachgedruckt (beantragt waren 1000 Mk.).

In Wiesbaden starb der Schriftsteller Graf Ulrich
v. Hauff, geboren 1816 in Greifswald. Seine
Lustspiele sind gesammelt in den „Kleinigkeiten für das
deutsche Theater“ (1863), von seinen novellistischen Ar-
beiten ist bemerkenswert „Wanderungen durch Jahr-
tausende“, ein Novellenzyklus aus der schwäbischen
Vorzeit (1875).

Eine Druckereiverammlung, welche von 5 Uhr
abends bis 7 Uhr morgens währte, bildete den strittigen
Punkt bei einem Londoner Gerichte. Das Seger-
personal hatte infolge Differenzen mit dem Prinzipal
eine Druckereiverammlung zur Versperrung einberufen,
welche den vorewähnten langen Verlauf nahm. Die
Teilnehmer wurden, als sie am nächsten Morgen zur
Arbeit kamen, entlassen. Vier davon wurden klagbar.
Die Arbeiter behaupteten, es sei ihr gutes Recht, wenn
immer sie es für notwendig halten, eine Diszipliner-
sammlung (Chapel) einuberufen; die Firma bestritt
diese Berechtigung. Ein Zeuge, welcher seit 43 Jahren
Seger, erzählte, daß er einmal als Vertrauensmann
bei Waterlow eine Offiziersversammlung einberief, wo-
durch 300 Arbeiter stillstanden, ohne daß die Firma
sich dadurch beschwert hätte. Die Kläger wurden
kostenpflichtig abgewiesen mit der Begründung, daß sie
ohne Erlaubnis im Geschäft gefehlt hätten.

Ein Londoner Gesetzer hat, damit die frommen
Leute auch ja nicht in Verlegenheit kommen, ein
Miniatur-Gebetbuch herausgegeben, 576 Seiten
in Pers. 12°. Es ist auf ländliches Papier gedruckt und
wiegt nur 1 1/2 Loth, so daß es bequem in der Westen-
tasche getragen werden kann.

Industrie und Gewerbe.

Württemberg wird vom 1. Januar ab in drei
(bisher zwei) Gewerbe-Inspektionsbezirke ge-
teilt.

Die neulich unter dem Stichworte „Schlechte Zeiten“
erwähnte A.-G. für Gasglühlicht, deren Teilhaber
65 Proz. Dividende einstecken, zahlt ihnen 300 Kr.
betragen Durchschnittslöhne von 12 bis 15 Mk. und
zieht ihnen auf grund einer strengen Hausordnung
noch allerlei Strafgebühren von diesem erträglichem Lohn
ab. Das ist geradezu ein Skandal und macht ein

Gesetz nötig, das der Profitwut gewisse Grenzen setzt.
Es ist doch mehr als großer Unmut, wenn man den
Verkaufspreis der Ware um das Sechsfache der Selbst-
kosten hinaufschraubt, die Arbeiter hingegen hungern
läßt, nur um so viel als möglich in die Taschen ein-
zelner wandern zu lassen, die mit der Herstellung der
Ware an sich nichts zu thun haben.

„Kaufmann“ nennen sich die in kaufmännischen
Geschäften Angestellten und thun sich auf diesen Titel
wohl auch etwas zu gut, aber sonst sind sie Prole-
tariat wie jeder andre Arbeiter, ja stehen in mancher
Beziehung noch unter diesen. Das beweist z. B. die
Hausordnung eines Warenhauses für fertige Herren-
und Knabengarderobe in Berlin. Eingangs derselben
wird gefordert, sich den Anordnungen „unweigerlich zu
fügen“. § 1 gibt dem Chef das Recht der arbeitsmäßigen
Kündigung zu jeder Zeit und fordert vom Gehilfen die
vierzehntägige Kündigungsfrist, gebunden an den 1. und
15. jedes Monats. § 2 gestattet dem Chef das Recht
der sofortigen Entlassung eines Gehilfen, sobald der-
selbe innerhalb einer Woche drei Mal die Kundtschaft
erfolglos bediente. § 3 bestimmt die Arbeitszeit von
morgens 7 1/2 bezw. 8 Uhr bis „das Geschäft am Abende
geschlossen wird“. § 11 verbietet, um Vorwürfe an-
zugeben. Zuwiderhandlung wird per Fall mit 25 Pf.
bestraft. § 13 verbietet den Gehilfen, sich untereinander
Geld zu leihen bezw. zu borgen usw.

Militärwärter sind zur Versorgungsberechtigt
und alle anderen haben ihnen Platz zu machen. So
verfügte die Regierung in Königsberg, daß den dortigen
Mannschaften der Feuerwehr der Dienst zu kündigen
und dafür Militärwärter einzustellen seien. Der
Magistrat protestierte dagegen, weil die Mannschaften,
aus Bauhandwerkern gebildet, durchaus zuverlässig und
die so gebildete Feuerwehr sich eines vorzüglichen Rufes
erfreue — half alles nichts, auch der Vorschlag, wenig-
stens einen Teil der Mannschaften zu schaffen, wurde ab-
gelehnt.

Für eine Pilsener Bieraktie im Nominalbetrage
von 150 fl. werden 45 fl. Dividende jährlich gezahlt —
das hat die betr. Brauerei nicht abgehalten, den
Preis um 1 fl. für den Hektoliter zu erhöhen und
einige spekulative Wirte in Prag wandeln den einen
Kreuzer, den sie für den Liter mehr zahlen müssen,
flugs in zwei Kreuzer um. Die Schraube ohne Ende!

Zum Schutze der Arbeiter gegen Krank-
heiten und Unfälle ist der zweiten niederländischen
Kammer ein Gesetzentwurf zugegangen, der sich auf
sämtliche Arbeiter und Aufseher in Fabriken und Werk-
stätten erstreckt. Der Entwurf enthält nur allgemeine
Gesichtspunkte und überläßt die Einzelheiten der Aus-
führung, besonderen Verordnungen.

Die Festsetzung angemessener Löhne (fair
wages) für Unternehmer sächsischer Arbeiter ist nach
den Satzungen der betr. Gewerksvereine geschieht zur
Zeit in 140 englischen Orten. Neulich haben die
Londoner Stadtverordneten (country council) dieses
Prinzip auch auf die Arbeitszweige ausgedehnt, in
denen es noch keine Arbeiterorganisation gibt.

Im Arjenale von Boonick ist auf Anordnung
des Kriegsministers die achtstündige Arbeitszeit ein-
geführt worden. Als wöchentlicher Mindestlohn wurden
im Geschützdepot der Marine 20, in dem der Armee
19 1/2 Schill. festgesetzt. Dieser Lohn erscheint uns für
englische Verhältnisse mehr als knapp.

Eine Regierungskommission des Staates Minne-
sota hat den Zustand der Staatswaldungen untersucht
und gefunden, daß der Staat von „einigen der an-
gelegensten Bürger“ um Millionen von Dollars be-
stohlen worden ist. In einem Falle sind anstatt
600 000 Fuß Holz, für welche bezahlt war, 600 000
Fuß weggenommen worden. Die „angegebenen Bürger“
haben sonst wohl streng darauf gesehen, daß der Staat
von den weniger angehenden nicht um einen Cent
hintergangen wird — es wäre ja sonst für sie nichts
zum Stehlen übrig geblieben.

Die Weltausstellung in Chicago schließt mit
einem Gewinne von 1864482 Doll. ab. An Waren
wurden seitens der Aussteller für mehr als 10 Mill.
Dollar verkauft, davon kommen auf Deutschland 1 500 000
Dollar.

Arbeiterbewegung.

In Greifswald haben die Sozialdemokraten
nach vielem Bemühen ein kleines Lokal gefunden, wo
sie zusammenkommen konnten — die übrigen Lokale
hatte man ihnen abgetrieben. Die Freude dauerte
aber nicht lange. Für dieses Lokal wurde die Polizei-
kommission auf 11 Uhr festgesetzt und zwar, wie dem Wirte
mitgeteilt wurde, weil in seinem Lokale zum größten
Teil Arbeiter verkehrten und diese um 11 Uhr Peters-
abend machen wollten, da sie sonst morgens zu zutrige
Finger zum Arbeiten hätten. Wenn diese polizeiliche
Fürsorge sich auf den langen Aufenthalt in den
Fabrikräumen erstreckte, so könnte es nicht fehlen, daß
die Polizei im höchsten Interesse eine Kürzung der
Arbeitszeit fordere. Und das wäre weit rationeller
als die Beförderung um die zutrigen Finger. Dann
würde auch die frühere Polizeistunde eher zu rech-
fertigen sein.

Ueber das Zentralhotel und die große Vierische Brauerei in Darmen wurde der Boykott verhängt, weil der Bäcker des ersten Saal nicht zu politischen Versammlungen hergeben will. Von dem Brauereibesitzer verlangt man, daß er seinen Bäcker zur Umkehr veranlaßt oder an die Luft setzt.

In Offenbach stellten über 40 Zwitter der Schuhfabrik von Dohlenhirt & Behrens die Arbeit ein.

In Amerika sind die Bediensteten der Lehigh Valley-Bahn in einen Streit eingetreten, der möglicherweise weittragende Folgen haben kann. Der Verkehr auf dieser Bahn ist so gut wie eingestellt und die Arbeiter der benachbarten Bahnen weigern sich, Züge zu befördern, welche von den Streikern verlassen worden sind. Ursache des Streits ist der Vertragsbruch seitens der Eisenbahngesellschaft den Arbeitern gegenüber. — In Wisconsin leiden über 20000 Menschen bittere Not, weil in den Eisenminen nicht gearbeitet wird, in Philadelphia sind seitens der Polizei 46859 Leute gezählt worden, die ohne Beschäftigung sind. In 21 Eisen- und Stahlplattenfabriken in Pittsburg sollen die Löhne um 10 Proz. gekürzt werden, wovon 17000 Arbeiter betroffen werden. Ueberall wohin man blickt Arbeitslosigkeit, Lohnkürzungen und Abwehrstreiks. Wir haben im vorliegenden nur einige besonders bemerkenswerte Daten herausgegriffen, die zu hunderten vervielfältigt werden könnten. Es geht daraus hervor, daß die Unternehmerklasse mit ihrem Latein zu Ende ist und wenn der Prozeß der Auflösung dieser modernen Gesellschaft nur langsam vor sich geht, so verdanken wir dies demjenigen Teile der Arbeiterschaft, der in der Anerkennung seiner Interessen dem Treiben der Unternehmer teilnahmslos zuschaut, statt sich seinen organisierten Kameraden anzuschließen und damit ein schnelleres Tempo des Auflösungsprozesses der heutigen Gesellschaft herbeizuführen.

Schorben.

In Leipzig am 26. November der Sezer Heinrich Hugo Rosenmüller, 20 Jahre alt.

Briefkasten.

3. in München: 1,50 Mk. — W. in Bonn: Wir danken Ihr Schreiben an den Verleger! — D. K. in H. bei 3.: Senden Sie 50 Pf. ein. — Kollege Wilh. Schwarz in Hensburg, Marienstraße 48, bittet um Zulassung von Reglementis freier Gewerkschafts-Verbergen. — G. in Halle: Abgemacht!

Verbandsnachrichten.

Bayern. Invalidenkasse i. V. Auszug der Rechnung pro 3. Quartal 1893.
Saldo-Vortrag vom 2. Qu. 1893. Mk. 126 005,35
An Zinsen pro 3. Qu. 1893. " 1158,75
Summa Mk. 127 164,10

Per Unterstützung an 13 Invaliden Mk. 1193,00
" Projektkosten (Klingler) " 185,87
" Sonstige Ausgaben " 87,20
" Saldo-Vortrag pro 4. Qu. 1893. " 125 698,03
Summa Mk. 127 164,10

München, 3. Dezember 1893.

E. Zoeltzsch, Kassierer.

Die Revisoren:

E. Amker, gerichtl. verpflichteter Bücher-Revisor.
J. Meier, Ph. Wörther, J. Geiger.

Bezirk Speier. An Stelle des freiwillig zurückgetretenen seitverigen Vorsitzenden Herrn J. Bed wurde Herr G. Koll gewählt. Briefe usw. sind daher zu

richten an G. Koll, Steinstraße 8. — Ferner wurde durch Verammlungsbeschluss die hiesige Louis Zehnerische Druckerei als für Verbandmitglieder geschloßen erklärt.

München. Dem von Ansbach abgereisten Sezer Max Günther aus Kottbus wolle die Hauptbuch-Nummer 25 032 eingetragen werden.

Stuttgart. Der Drucker Andreas Schellhammer aus Markelfingen wird ersucht, innerhalb 14 Tagen sein Buch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Oldenburg der Sezer Emil Josif Knoll, geb. in St. Wendel 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — J. F. Freß, Haarenstraße 11.

In Ludwigshafen a. Rh. der Sezer Johann Baler, geb. in Ziegelhausen 1865, ausgel. in Heidelberg 1886; war noch nicht Mitglied. — F. W. Wenzel, Schulstraße 9.

In Neutlingen der Sezer Georg Bruchholz, geb. in Strehla a. E. 1874, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — K. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 27, Hs. 1.

In Schwerin i. M. der Sezer Wilhelm Bohwinkel, geb. in Düsseldorf 1858, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied. — C. Bittenfe, Wallenstr. 34.

In Wien der Sezer Karl Gerl, geb. in Regensburg 1875, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — K. Wief, Wien VII., Zieglergasse 25.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Grestemünde. Der Fremdenverkehr befindet sich von jetzt ab in der Zentral-Verberge, Ludwigstraße. Corr. liegt aus.

Dreizehntelne Seite 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag der Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Besonderer Verhältnisse halber ist eine sehr rentable Buchdruckerei

mit Zeitung ohne Konkurrenz in einem industrie-reichen Städtchen Rheinbavens sofort oder später mit 8—10000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Off. erb. u. A. 6646 an Rud. Woffe, Frankfurt a. M.

Günst. Druckereikauf.

Gesundheitshalber u. um mich der Herausgabe eines Offertenblattes widmen zu können, bin ich willens, meine seit langen Jahren bestehende, mit laufenden Arbeiten ver. Druckerei in schönster Stadt Sachsens zu verk. Vorh. 2 Schnellpr., 1 Tiegeldruckpr., 1 Handpr., 1 Schneidemasch., 1 Gasmotor u. reich. Schriftenmat. Anzahlung etwa 12000 Mk. Rest nach abgedruckt werden. Ernstl. Reflektanten erf. Näheres unter Nr. 82 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Die beste Grundlage für eine neue Druckerei wird immer eine Zeitung gemähren. Jungen Buchdruckern, welche noch einiges Kapital für ein älteres Blatt übrig haben, kann ein solches unter vorteilhaftesten Bedingungen nachgewiesen werden. Auf Wunsch wird die literarische Leitung von bewährten Kräften weiter besorgt. Offerten unter „Zettungsdruck“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. [61]

Für König & Bauersche Maschinen ein Maschinenmeister

gefehten Alters, im Accidenz-, Zeitung- u. Stereotyp-plattendrucke durchaus tüchtig, zu möglichst sofortigem Antritte gesucht. Salair 24 Mark.

Cyrus Andres, Mühlhausen i. Thür. [77]

Tüchtige Maschinengeießer werden in dauernde Stellung sofort gesucht. [83] Schriftgeießer Ries Nachf., Frankfurt a. M.

Ein Stereotypur und Galvanoplastiker wird gesucht.

Karl Flemming, Glogau. [79]

Junger, tüchtiger Schweizerdegen

(militärsref) sucht für sofort oder später Kondition. Offerten unter C. B. 85 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Garantiert Eingeschossene



Revolver Cal. 7 mm 6 Mk., Cal. 9 mm 9 Mk. Teschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 12 Mk. Doppeljagdkarabiner von 25 bis 35 Mk., einläuf. Jagdkarabiner von 13 bis 20 Mk. — Westentaschentaschen 4 Mk. Pürsch- u. Scheibenbüchsen von 15 Mk an. — Zentralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 30 Mk. an. — Patent-luftgewehre ohne Geräusch 16 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 500 Zentral-Hülsen 8 Mk. Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. Packung umsonst. Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 10 T. Marken. — Schlarfringe ohne Spitzen 1 Mk., mit Spitzen 1,50 Mk. — Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. [68]

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW 12. Friedrich-Strasse 213. Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.

Frankfurt am Main.

Samstag den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Bezirksversammlung im Saale zum Grünen Wald (Auerhellenstraße 26b). Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Vortrag über Beschränkung bei Zwangsversteigerungen, Exekutionen resp. Schutz eines gesetzlichen Minimalvermögens. Referent: Herr Stadtrat Dr. Fiesch. 3. Die Volksvorlesungen in der Stadthalle, Offenhaltung der Museen an Sonntag-Nachmittagen, Volksvorstellungen in den städtischen Theatern usw. Referent Kollege Karl Dominé. 4. Beratung und Beschlußfassung über das Bezirksreglement. 5. Verschiedenes. — Bei der äußerst interessanten Tagesordnung das Erscheinen aller Mitglieder erwartend zeichnet mit kollegial. Grüße Der Vorstand. [66]

Kein Oxydieren der Schriften, Kein Ruinieren des Materials, Kein Verbacken der Formen, Kein Verbrauch der Bürsten.

Jede Feuergefähr

(wie bei Petroleum, Benzin usw.) ist angeschloßen!

Stets gebrauchsfertig!

Bestes und billigstes Universal-Reinigungsmittel für Schriftformen, Klischees, Buch- und Steldruckwalzen.

Man verlange Probestücke gratis u. franko vom

Gutenbergs-Haus Franz Franke

Berlin W, Mauerstrasse 33.

Neu! Patent-Zith (neu verbessert). Thatsächlich von jedem in 1 Stunde nach der vorzüglichen Schule ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis erlernbar. Größe 56 x 36 cm, 22 Saiten, hochfein und haltbar gearbeitet, Ton wunderbar (Pracht-Instrument). Preis nur 6 Mark mit Schule und allem Zubehör. Preisliste gratis und franko. [65]

O. C. F. Mliether

Instrumenten-Fabrik, Hannover.

Graphischer Beobachter. Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Hirtel. Redaktor Friedr. Bower. Viertelj. 1,25 Mk. — Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

Kollege Kaiser (wohnt in Feldkirch) wolle Adresse sofort einfinden. Adolf Feinz, Schriftl., Dornbirn. [80]

Chemisch. Sonnabend den 9. Dezember, abends 1/9 Uhr, Monatsversammlung. [78]

Magdeburg. Sonnabend den 9. Dezbr., abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung in Stadt Berlin, Große Münzstraße. [84]

Halle a. S.

Sonnabend den 9. Dezember 1893, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Wismar“, Gr. Berlin (nicht Börsenhalle):

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung. Tagesordnung:

1. Die neuen Schmaschinen auf der Chicagoer Weltausstellung und unsrer Zukunft. Referent: Herr A. Gassch-Leipzig.
2. Wie stellen wir uns zum kommunalen Arbeitsnachweise? Referent: Herr O. Mittag-Halle. Die Kollegen sind zu dieser äußerst wichtigen Versammlung herzlichst eingeladen. [75]

Der Einberufer.

Hierzu eine Beilage von Karl Kempe in Nürnberg, Eisernen Spar-Formatstege betr.